

kelblau, mit rundlichen stumpfen Zipfeln. Staubgefässe etwas länger als die den Schlund nicht schliessenden Schlundschuppen. Achaenen bräunlich, schief-nierenförmig, höckerig-raub.

*Off. Radix Alcannae.* — Die Wurzel getrocknet, ganz oder in Stücken, cylindrisch, wenig ästig, mit schwärzlich-dunkelrother Oberhaut, leicht lösbarer Rindensubstanz von schön tiefrother Farbe und dickem weisslichem Holzkörper, ohne Geruch und schleimigem schwach adstringirendem Geschmack, den Speichel beim Kauen roth färbend.

*Verwechslungen:* Es kommt im Handel wohl die Wurzel der *Achusa officinalis* durch Fernambuk gefärbt vor, aber diese Verfälschung ist leicht zu erkennen, da an Bruchstellen das Holz eine eben so rothe Farbe als die Rinde zeigt, und die Farbe sich in Wasser leicht auflöst, was bei der wahren Alkanna nicht der Fall ist, da hier der Farbstoff harziger Natur ist.

*Chemische Beschaffenheit:* John fand im Holz der Wurzel: wenig Harz und harzigen Farbstoff; Extractivstoff; Gummi; Holzfaser; in der Rinde: 5,50 harzigen Farbstoff (Pseudalkannin); 1,00 Extractivstoff; 6,25 Gummi; 18,00 Holzfaser; 65,00 oxydirten Extractivstoff; 4,25 Verlust. In Wasser löst sich der Farbstoff nicht auf, aber leicht in Alcohol und Aether, so wie in fetten und flüchtigen Oelen.

*Nutzen:* Sonst wurde die Alkanna bei alten Geschwüren, bei Diarrhöen u. s. w. als blutreinigendes adstringirendes Mittel empfohlen, gegenwärtig aber fast nur zur Färbung von Salben, Pomaden und fetten Oelen angewendet.

Erklärung der Kupfertafel 134. Eine blühende Pflanze in nat. Gr., a) eine Blumenkrone ebenso, b) der Kelch vergr., c) die Blumenkrone längs aufgeschnitten und vergr., d) der Fruchtkelch und e) ein *Achaenium* beides nicht vergr., f) das letztere vergr.

## Iris florentina.

*Syst. sex.* Triandria Monogynia. — *Syst. nat.* Irideae Juss.

*Char. gen.* Blüthenscheide: 2—3blättrig; Blumenhülle: einblättrig, tief 6theilig, Zipfel ungleich, 3 äussere nach aussen gebogen, zuweilen in der Mitte innen gebartet, 3 innere aufrecht, zusammenneigend; Griffel dreitheilig mit blumenblattartigen Zipfeln, an denen die Narbe als ein Fältchen; Frucht eine 3fährige vielsamige Kapsel, Samen zweireihig, flach.

*Char. speciei.* Blätter schwerdtig, etwas sichelförmig, kürzer als der meist 2blumige Schaft; Blüthenscheide leicht welkend; Zipfel der Blumenhülle schneeweiss, die aufrechten länglich, an der Basis faltig-wellig; die zurückgebogenen bärtig stumpf, an der Spitze fast zählig ausgeschweift.

*Synonyme:* *Iris florentina* L. u. aller Autoren. — Deutsche: Florentinische oder milchweisse Schwerdtlilie, Veilchenwurzel.

*Vaterland:* Im südlichen Europa, Krain, Tyrol, Italien, Griechenland. Blüht im Mai und Juni.

*Beschreibung:* Wurzelstock: dick, fleischig, wagerecht in der Erde liegend, gegliedert, dickknotig, aussen gelblich-grau, innen weiss, oben mit stumpfen ringförmigen Absätzen, die Narben der abgestorbenen jährlichen Triebe, unten mit starken Wurzelfasern; Blüthestiel 1—1½ F. hoch, einfach oder mit einem Aste, rund, streifig; Blätter kür-





*Iris florentina.*

F. Guimpel del. 1788





*Ranunculus*



zer als der Blütenstiel, schwertig, etwas sichelig, 1—1½ Z. breit, nervig, blaulich-bereift, am Rande schwach-gekraust; Blüthenscheiden stumpf, bauchig-kahnförmig, am Grunde krautig und grün, am Rande trockenhäutig, weisslich, während des Blühens ganz verwelkend; Blumen sitzend, gross, wohlriechend, weiss; Fruchtknoten gestreift; Blumenröhre kaum länger als dieser; Zipfel stumpf, die auswärts gebogenen 1 Z. breit und etwas länger, an der Spitze etwas geschweift, am Grunde aussen grün-geadert, oben mit gelbem Bart; die aufrechten länglich, nach innen geneigt, unten mit zurückgebogenem fallig-welligem Rande; Staubbeutel weiss; Griffelzipfel weiss, so lang als die Nägel der auswärts gebogenen Blüthenhüllzipfel, zweispaltig mit spitzen scharf gekerbten Lappen; Kapsel ½ Z. lang, schwach dreikantig, 3furchig, lang geschmabelt.

*Off.* Radix Iridis florentinae. — Der Wurzelstock von der Rinde und den Wurzelfasern befreit, in zolldicken, zusammengedrückten, oder mehr kegelförmigen, knotigen, verschieden-gebogenen, dichten, weissen Stücken, welche theils mit zerstreut stehenden, kleinen rundlichen Erhabenheiten, theils mit Reihen vertiefter kleiner Punkte besetzt sind, von angenehmem Veilchengeruch und schleimig-mehligem wenig bitterlichem Geschmack. Bei der frischen Wurzel ist der Geruch nicht so deutlich, mehr scharf und bitter.

*Verwechslungen:* Oft hat man eine weissblühende Abart der *Iris germanica* für die *Iris florentina* in den Gärten, welche aber leicht zu unterscheiden ist durch die längere Blumenröhre, welche doppelt so lang als der Fruchtknoten, durch die ausgerandeten innern Blumenhüllblätter, durch die ganzrandigen Griffelzipfel, durch die gelblich-weiße Farbe u. s. w., ihre Wurzel hat getrocknet einen schwächern Veilchengeruch, ist dünner und viel weicher, fast schwammig. Ferner soll eine geringere Sorte der Veilchenwurzel (die istrische, dalmatische, veronesische genannt, wogegen die bessere und seltene livornesische heisst), welche mehr gelblich oder schmutzig-weiss ist, stärker aber weniger angenehm riecht, von der *Iris pallida* Lam. abstammen, welche grosse blassblaue wohlriechende Blumen hat, deren auswärts gebogene Zipfel ganzrandig, die aufwärts gerichteten aber ausgerandet sind und die schon vor der Blüthe trockenhäutige weisse Blumenscheiden hat.

*Chemische Beschaffenheit:* Vogel fand in der Veilchenwurzel: aetherisches Oel, auf dem stark damit geschwängerten Wasser als eine gelblichweisse Masse schwimmend; ein braungelbes (oder gelbgrünes) schmieriges, mit Alcohol eine gelbe Auflösung gebendes Harz von sehr bitterm und scharfem fast brennendem Geschmack; adstringirenden Extractivstoff; Gummi; Stärkemehl wie Inulin sich verhaltend; Pflanzenfaser. Raspail fand in den Knollen sauerkleesauren Kalk krystallisirt.

*Nutzen:* Früher war die Veilchenwurzel mehr in Gebrauch als jetzt, wo sie meist benutzt wird, um Arzneimitteln ihren angenehmen Geruch mitzutheilen, ferner zu Zahnpulvern und zur Bereitung von Fontanellkügelchen, auch lässt man die Kinder beim Zahnen darauf kauen. Frisch angewendet wirkt sie ausleerend, eckelerregend, Harn- und Schweisstreibend, aber durch das Trocknen geht der flüchtig scharfe Stoff grösstentheils verloren und sie wird daher unwirksamer.

Erklärung der Kupfertafel 135. Eine blühende Pflanze in nat. Gr.: a) eine Blume nachdem die Blüthenhüllzipfel weggenommen sind, so dass Staubfäden und Griffelzipfel sichtbar sind in nat. Gr.